

Schwarz-Weiss + Schwarz-Rot = Rot-Weiss-Rot

Auf dem weiten Feld der politisch-aktuellen Karikatur hatte Österreich in seiner sonst so großen Vergangenheit wenig zu bestellen. Man erfreute sich hierzulande an der Tagesgraphik in galanter Manier (Reznicek, Bayros), am lokalen Genrebild (Schönpflug) – aus der Zeit zwischen den Weltkriegen ist trotz den liebenswerten Gestalten von Eng und Gareis wenig überliefert, was an angelsächsischer, gallischer oder auch nur „Simplizissimus“ – deutscher Tradition messbar wäre – Österreichs politische Karikatur war auf die Sphäre des stumpfen Schwerts im Parteien- und Wahlkampf reduziert – und dies alles mag daher kommen, dass man in und um Wien den Gegner mit der Pointe im Witz und Wortwitz, mit der spitzen Zunge, statt mit der spitzen Feder zu treffen liebt.

Die Zukunft der politisch-aktuellen Karikatur in Österreich – sofern eine solche bevorsteht – wird wesentlich mitbestimmt werden von der Gestalt des jungen Manns, welcher sich Ironimus nennt, denn dieser hat eine neue Tradition begründet, seit er vor relativ kurzer Zeit das Licht dieser Welt erblickte, um es alsbald auf seine Schattenseiten hin zu betrachten und darzustellen. Dem heiligen Schutzpatron Hieronymus, an dem er anzuklingen wünscht, ähnelt er durch seinen Fleiß, seine Freundlichkeit, seine Friedfertigkeit in der Streitbarkeit; gelang es ihm doch sogar, zwei verschiedenartige Tageszeitungen – und welche Tageszeitungen rivalisieren nicht miteinander? –, die hochlöbliche „Presse“ und den ungenierten „Bild-Telegraf“ auf seine Person als Mitarbeiter zu einigen und beide seinem einen und selben hochlöblich ungenierten Stil der Karikatur zu verpflichten.

Was immer und wen immer er zeichnet, Ironimus zeichnet stets hochachtungsvoll, nicht um zu verwunden, sondern um zu heilen. Der Kirchenvater Hieronymus zog, wie man weiß, dem berühmten Löwen einen Dorn aus der Tatze. Der nicht ganz so heilige Ironimus belässt den Dorn in der Tatze des Löwen und bedient sich eines zweiten Dorns in der eigenen Rechten, um den Löwen samt Dorn graphisch zu verewigen; doch beiden liegt das Wohl des Löwen am Herzen, jeder kämpft auf seine Manier erfolgreich den ewigen Kampf gegen das Dornige der Zeit.

Die Musen der Geschichte und der Zeichenkunst segneten des Ironimus Eintritt in die Blätter, die die Welt bedeuten. Sie scherten ihm einen Kanzler, der kein Gaius, kein Cäsar, aber immerhin ein Julius ist und eine neue Zigarrenform in die internationale Politik einführte. Sie besiegelten die Freiheit seiner österreichischen Heimat, auf dass sie (und er) sich ungehindert mit heftigstem innenpolitischen Streit zu beschäftigen in der Lage sei. Sie brachten ihr und ihm ergiebige Wahl- und Lohn-Preis-Kämpfe und vor allem ein neugeschaffenes Bundesheer, welches zwar zum Glück nicht wie anderswo umstritten ist, sich aber zum ebensogroßen Glück kein Monopol für das Schießen anmaßt, sondern auch als Zielscheibe zur Verfügung steht. Vor allem aber blieb, dem Zeichner Ironimus zu dauernder Freude uns seinen ausländischen Kollegen zum Neid, das System der großen schwarz-roten Koalition bestehen; welcher politische Karikaturist vermag, dem österreichischen gleich, sowohl dem Kampf wie auch die Einigkeit der jeweiligen Großen Zwei zu glossieren und dies teils abwechselnd, teil gleichzeitig?

Ironimus hat etliche graphische Chiffren geschaffen, die im Begriff sind, allgemein gültige Symbole zu werden – er hat das Kunststück fertiggebracht, in Schwarz-Weiß-Manier die Roten und die Schwarzen dem Auge der Zeitgenossen einleuchtend einzuprägen – allmählich wird sein Bild der Politiker und anderen Großen zum Original, und das wahre Antlitz zu Kopie: die Karikatur ähnelt nicht dem

Dargestellten, sondern dieser der Karikatur – ja, Ironimus hat in nimmermüden Streben das Unglaubliche verwirklicht und mancher offiziellen Prominenz verliehen, was sie bisher nicht besaß: ein Profil.

Wenn er nun den großen Schritt vom vergilbenden Blatt zum Dauer erstrebenden Buch unternimmt, sammelt sich aus Eintags-Fliegenden-Blättern ein bedeutsames Stück unserer Zeitgeschichte im Namen einer höchst schätzenswerten Eigenschaft des Zeichners und seiner Gezeichneten: Sinn für Humor, ganz im Geist unseres großen Landsmanns Johann Nestroy, der da fand, der Porträtist, sei „der einzige Satiriker, den die Leut' nicht anfeinden, die sich von ihm getroffen finden“.

Hans Weigel